

Quartier Mülligen

Im Schatten des Briefzentrums lebt es sich gut

Text und Fotos: Martin Gollmer – Das Quartier Mülligen am Ostrand von Schlieren bietet Familien viel Lebensqualität, auch wenn der Verkehr an der Zürcherstrasse Sorgen bereitet und es an Infrastruktur mangelt.

Wer Mülligen sagt, denkt unweigerlich an das 1985 in Betrieb genommene, riesige Briefzentrum der Post am Ostrand von Schlieren. Doch neben dem «Koloss von Mülligen» liegt am Ende der Schulstrasse rund um den Pestalozziweg und den Hüblerweg noch ein kleines Wohnquartier. Entstanden ist es im Wesentlichen zwischen 1925 und 1927. Viele der heute noch bestehenden Gebäude am Hüblerweg und die Zweifamilienhäuser an der Zürcherstrasse wurden in dieser Zeit gebaut. «Man könnte diese Jahre wohl als ‚Geburtsjahre‘ des Mülligen-Quartiers bezeichnen», schreibt Charly Mettier im Jahrheft von Schlieren 2005, das den Quartieren der Stadt gewidmet ist.

Prägend für das Quartier war lange Jahre der Bauernhof der Familie Haller am Pestalozziweg mit seinem grossen Umschwung, der einen grünen Gürtel zwischen der Stadt und dem Aussenquartier legte. Heute ist das Landwirtschaftsland verschwunden und überbaut.

Ende der Fünfzigerjahre entstand in Mülligen an der Stadtgrenze Schlieren/Zürich eine grosse Sportanlage. Dazu gehörten sechs Fussballfelder (später wurde diese zum Trainingsgelände des damaligen Nationalligavereins Young Fellows), zwei Landhockeyfelder (die Red Sox sorgten auf nationaler Ebene für Furore), eine grosszügige Tennisanlage und ein stattliches Garderobengebäude. 1961 wurde die Anlage eingeweiht und sorgte in der Folge für allerlei Betrieb im Quartier. Ein gesellschaftliches Ereignis war insbesondere das jährlich stattfindende Grümpeltturnier des Stadtzürcher Fussballclubs Diana. Doch 18 Jahre später wurde die Anlage schon wieder abgebrochen – sie musste dem Bau des heutigen Briefzentrums weichen.

Aufmüpfige Quartierbewohner

In den Sechzigerjahren wurde der Verkehr auf der Zürcherstrasse immer dichter. Von früh bis spät war die Achse von und nach Zürich völlig überlastet, was dem Schlieremer Gemeinderat harsche Kritik aus der Bevölkerung einbrachte. Doch auch der deswegen geplante Ausbau stiess auf wenig Gegenliebe. Gegen grossen Widerstand der direkten Anwohner wurde die Zürcherstrasse dann zwischen 1969 und 1974 auf die heutigen vier Spuren verbreitert.





Heute wirft bereits der Bau der Limmattalbahn seine Schatten voraus. Die Bewohner von Mülligen lehnten das Projekt mehrheitlich ab. «Die Bahn bringt uns keinen Vorteil», sagt Alexandra Momberger. Die verheiratete Mutter eines achtjährigen Sohnes ist in den Achtzigerjahren im Quartier aufgewachsen, zog dann zwischendurch weg und kehrte 2006 schliesslich wieder ins freigewordene Elternhaus in Mülligen zurück. Die Limmattalbahn nehme dem Quartier den 31er-Bus mit seiner direkten Verbindung zum Zürcher Hauptbahnhof weg. Zudem Sorge der Bau der Bahn wie schon die Verbreiterung der Zürcherstrasse für Lärm und Verkehrsbeschränkungen in Mülligen.

Die Quartierbewohner tun sich überhaupt schwer mit dem Verkehr. Ende der Siebzigerjahre, anfangs der Achtzigerjahre wollte die Stadt die Schulstrasse ausbauen und bis zum Hüblerweg verlängern, wo ein Vollanschluss an die Zürcherstrasse geplant war. Davon waren die Mülliger alles andere als begeistert. Sie wehrten sich vehement und reichten nicht weniger als 830 Einwendungen gegen das Projekt ein. Sprachrohr des Protests war der Quartierverein Mülligen, aus dem später der Quartierverein Schlieren hervorging. Der Widerstand hatte Erfolg; das Projekt wurde schliesslich fallen gelassen.

Grillfeste und Glühweinparties

Nochmals aktiv wurde der Quartierverein um das Jahr 2010 herum, als an der Ecke Pestalozziweg/Hüblerweg eine Wohn-



überbauung in Planung war. Mit seinen Einwendungen sorgte er dafür, dass die Gebäude nicht zu hoch wurden. Nur vereinzelt haben sich Gewerbler oder Detaillisten im Quartier angesiedelt. Die grosse Ausnahme war das Autogewerbe. Bereits 1945 baute der Fordhändler Th. Willy an der Zürcherstrasse die erste Einstellhalle, und in den Fünfzigerjahren wurde der Betrieb massiv bis zur heutigen Grösse ausgebaut. Zum Einkaufen gehen die Mülliger heute ins Wagi-Shopping an der Gasometerbrücke oder ins Stadtzentrum. Überhaupt ist das Quartier nicht mit Infrastruktur gesegnet. Einen Kindergarten oder eine Schule gibt es in Mülligen nicht. Die stehen weiter Richtung Stadtzentrum an der Schulstrasse und an der Grabenstrasse. «Das gibt einen weiten Schulweg», sagt Momberger.

Im Quartier wohnen «vor allem Arbeiter und Angestellte, die sich etwas erarbeitet haben, so dass sie sich ein Häuschen leisten können», weiss Momberger. «Mülligen ist gut durchmischt», sagt sie. Es gebe Schweizer und Ausländer, Junge und Alte, Alteingesessene und Neuzuzüger. Momberger lobt den Zusammenhalt im Quartier: «Wir haben gute Nachbarn, auf die man sich verlassen kann.» Regelmässig finden Quartierhöcks statt, im Sommer etwa ein Grillfest, im Winter wird zusammen Glühwein getrunken. «Mülligen ist ideal für Familien mit Kindern», bilanziert Momberger. «Hier lebt es sich gut.»

